

Predigt vom Palmsonntag, 13. April 2014

Heinrich Bolleter

Im ersten Teil des Gottesdienstes (mit vielen Liedern) war die Gemeinde eingeladen, eine Pilgerfahrt nach Jerusalem zu wagen, um dort als Pilger am Passahfest teil zu nehmen.

„Kommt und lasst uns ziehn zum Berge unseres Herrn...“

Mit der Lesung von Johannes 12, 12 – 19 wurde von Jesu Einzug in Jerusalem vor dem 8-tägigen Fest berichtet.

Plötzlich ist nicht mehr das jüdische Passah der Mittelpunkt, sondern Jesus!

Drei verschiedene Gruppen sind nach Johannes mit Jesus vor den Toren Jerusalems: Die Jünger, welche mit ihm zogen, und von denen Johannes sagt: „Die Jünger verstanden nicht, was da geschah; erst als Jesus verherrlicht war verstanden sie es.“ Als zweites die große Fan-Gruppe, welche Jesus einen riesigen Empfang bereitete. Johannes spricht von der Menge, von Juden und Griechen, welche Jesus zujubelten. Und die Dritten sind die Pharisäer. Sie haben sich geärgert. Da hat ihnen einer am größten jüdischen Fest die Schau gestohlen. „Seht,“ sagen sie zueinander, „alle Welt läuft ihm nach!“ Und sie waren sich einig, dass Jesus zur Seite geschafft werden muss. Hier beginnt das größte Mobbing Drama der Geschichte. Und wir sehen uns als Leser vor der Frage: Wenn Du als Pilger in Jerusalem bist, zu welcher der drei Gruppen würdest Du Dich zählen?

Johannes beantwortet die Frage, warum die grosse Menge diesem Jesus nachläuft. Er erzählt in seinem Evangelium drei Geschichten nacheinander: Zuerst die Auferweckung des Lazarus in Bethanien (Johannes Kapitel 11). Dieses Wunder hatte sich rasch herumgesprochen. Einige der Juden gingen zu den Pharisäern und erzählten von der Totenerweckung. Diese beschlossen Jesus und auch Lazarus zu töten. Jesus aber versteckte sich am Rand der Wüste in Ephraim. Die Pharisäer schrieben Jesus zur Verhaftung aus: „Wenn jemand weiß wo er ist, soll er's anzeigen, damit wir ihn ergreifen können.“ (Joh. 11, 57).

Aber die Leute, welche von dem Wunder hörten, wollten nicht nur Jesus sehen, sondern auch Lazarus, der doch schon der Verwesung verfallen war und nun wieder lebt.

Und als Zweites erzählte der Evangelist Johannes die andere Geschichte in Bethanien, nämlich die Salbung Jesu durch Maria mit jenem unglaublich teuren Oel. (Joh, 12, 1 – 11).

Bei diesem Anlass erfuhr die große Menge, dass Jesus wieder in Bethanien war, und sie kamen nicht allein um Jesu willen, nein, sie wollten auch Lazarus sehen.

Und als dann diese aufgeregte Fangemeinde am nächsten Tag hörte, dass Jesus nach Jerusalem zum Passah kam, da sagten sie es weiter und strömten in Scharen aus der Stadt, um den „Totenerwecker und Lebensspender“ und den „gesalbten König“ zu begrüßen (das ist die dritte Geschichte). Und so war Jesus der gefeierte in ihrer Mitte.

Mit Palmzweigen gingen sie hinaus vor die Stadt Jerusalem und riefen: „Hosianna! Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels“ (Joh. 12, 13).

In der Antike waren in den Mittelmeerländern die Wedel der Dattelpalmen überall verfügbar. Und sie waren gewaltig; bis zu drei Meter lang konnte ein solcher Zweig werden. Damit konnte man Spalier stehen, wenn die siegreichen Krieger aus dem Kampf zurückkehrten. So ist der Palmzweig in der alten Zeit ein Symbol des Sieges. Mit diesem Siegeszeichen begrüßte die Menge Jesus als Messias König beim Einzug in Jerusalem. Viele glaubten, dass er nun die Macht übernehmen würde, um sie von der römischen Herrschaft zu befreien. Und die Pharisäer fürchteten sich, dass gleich die römische Besatzung mobilisiert werde, um diesen Aufstand der Juden nieder zu schlagen. Sie wollten Jesus töten, denn es sei besser, dass einer sterbe, und nicht das ganze Volk von den Römern niedergeschlagen werde.

Der Palmzweig hatte jedoch im Christentum auch noch eine zweite Bedeutung als Symbol des ewigen Lebens. Jesus wurde also nach der Auferweckung des Lazarus auch als

„Lebensspender und Todesüberwinder“ mit diesen Palmzweigen vor den Toren Jerusalems begrüßt.

Da ist noch das Symbol der jungen Eselin. Der Evangelist Johannes verstand den glorreichen Einzug Jesu in Jerusalem auch als Erfüllung einer alttestamentlichen Verheißung. Er zitiert aus dem Propheten Sacharja (9,9): „Fürchte Dich nicht du Tochter Zion! Siehe Dein König kommt zu Dir. Er reitet auf einem Eselsfüllen.“ Indem beim Einzug in Jerusalem der junge Esel ins Spiel kommt, wird deutlich, dass alles nach Gottes Plan und Verheißung geschieht. Und was hatte die Menge gerufen? „Hosianna“ haben sie gerufen (Psalm 118,25) auf Deutsch heißt das: O Herr hilf! So mischte sich der Notruf an den Lebensspender mit dem Siegesjauchzen. „Hosianna“ heißt also nicht soviel wie „Hoch soll er leben!“ sondern ist ein Hilferuf der Unterdrückten: „O Herr hilf!“

Jetzt sind wir alle in Jerusalem angekommen, und wir sind erstaunt, was sich da innerhalb der 8 Tage abspielt:

Lesung: Johannes 18, 33 – 40 (Jesu Verhör vor Pilatus)

Da ging Pilatus wieder ins Prätorium hinein, liess Jesus rufen und sagte zu ihm: Du bist der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben es dir andere über mich gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich etwa ein Jude? Dein Volk und die Hohen Priester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, würden meine Diener dafür kämpfen, dass ich nicht an die Juden ausgeliefert werde. Nun aber ist mein Reich nicht von hier. Da sagte Pilatus zu ihm: Du bist also doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es. Ich bin ein König. Dazu bin ich geboren, und dazu bin ich in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme. Pilatus sagte zu ihm: Was ist Wahrheit?

Und nachdem er dies gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden hinaus, und er sagte zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr seid es aber gewohnt, dass ich euch zum Passafest einen freigebe. Wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden freigebe? Da schrien sie wieder und wieder: Nicht diesen, sondern Barabas! Barabbas aber war ein Räuber.

Palmsonntags – Gedanken (Kurzpredigt)

Da war also *Jesus in die Mitte des Passahfestes in Jerusalem gerückt.*

Als Beobachter sind wir schockiert!

Die Menge, welche erst noch auf der Welle der großen Emotionen Jesus zu jubelte, ließ sich nun von der neuen Welle der Emotionen mit reißen. Sie war nun auf der Seite der Pharisäer.

Die Pharisäer fürchteten einen Volksaufstand und vor allem das Eingreifen der Römischen Besatzungsmacht. Sie beschlossen Jesus zu töten, denn es sei besser, wenn einer sterbe, als dass das ganze Volk von den Römischen Besatzern bestraft werde. Neben diesem Vernunftargument waren sie voll Neid und Hass auf Jesus. Sie zettelten eine Verschwörung gegen den wundersamen Rabbi an.

Wo stehen wir? Wo die Emotionen hochgehen? Wo man zur Vorsicht mahnt? Oder bei denen, die vieles nicht verstehen, aber Jesus trotzdem nachfolgen und auf seine Stimme hören?

Wir sind als Beobachter an jenem gestörten Passahfest in Jerusalem. Wir erleben Jesus im Zentrum einer tragischen Geschichte. Wie ein Zeitraffer lief alles in den acht Tagen ab. Es wurde die wohl gnadenloseste Mobbing – Geschichte gegen einen Unschuldigen. Was hatte Jesus getan? Er hatte Kranke geheilt und den Armen das Evangelium gepredigt.

Aber die Pharisäer führten Klage gegen Jesus und brachten ihn vor die religiösen und weltlichen Richter. Sie schürten die Emotionen gegen Jesus. Sodass die gleiche Menge, welche erst noch Jesus mit Triumph vor den Toren Jerusalems empfing nun schrie: Wir wollen nicht diesen, wir wollen Barabbas! Und: Kreuzige ihn!

Jesus reagierte nicht emotional. Er sagte mit ruhiger Gefasstheit vor Pilatus, als dieser ihn fragte: „Bist du der Juden König?“ (Johannes 18, 36). „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich nicht verurteilt würde.“

Der Evangelist Johannes vermittelt uns mit der Schilderung der Ereignisse am Passah in Jerusalem einen bemerkenswerten Weckruf: Ich will Euch nun zeigen, was mich an dieser Schilderung bewegt:

- Die Kultur der Fan-Gemeinden wird in Frage gestellt

Eine Fan-Gemeinde gründet auf Emotionen. Und Emotionen gehen rauf und runter auf der Skala unserer Befindlichkeit. Das kennen wir doch alle: diese Stimmungsschwankungen im Alltag. Es ist als sässen wir auf einer Achterbahn.

Ganz dabei im Lobpreis am Sonntagmorgen und schon auf der Heimfahrt im Auto kippt die Stimmung. Der Herzensfrieden ist dahin und auch der Friede in den Beziehungen.

Die Frage ist: Wie bekommen wir mehr Stabilität im Glauben, mehr Kontrolle über uns selber?

Eben nicht auf der Fan-Kurve!

Emotionale Stabilität wächst aus der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus, der gestern, heute und morgen derselbe ist. Stabilität im Glauben wächst, wo wir auf seine Stimme hören und auch danach handeln.

Wer auf den Emotionen der Umgebung mit surft, egal ob fromm oder weltlich, muss sich über die Gefühlsschwankungen und die Unstabilität im Leben und Glauben nicht wundern. Auch fromme Emotion bewirkt religiöse Gefühle, welche kommen und gehen. Wir aber suchen nach Sinn, Halt, Stabilität im Glauben. Das finden wir in der persönlichen Beziehung zu Jesus.

- Emotionen sind Erlebnisverstärker; aber auch Verführer

Emotionen sind Erlebnisverstärker. Es war ganz gewiss ein super Erlebnis, sich ganz dem Jubel beim Empfang Jesu vor den Toren Jerusalems hin zu geben. Aber Emotionen können kippen. Die Achterbahnfahrt im Glauben und Leben beginnt.

Freude kann umschlagen in Enttäuschung, Liebe in Hass, Stärke in Selbstverachtung, Harmonie in Hickhack.

Wer auf die emotionale Welle aufspringt, lässt sich leicht verführen von denen, welche Hass säen und zu Gewalt rufen und ihr zerstörerisches Mobbing betreiben. Über die Emotionen ziehen solche Menschen ihre Mitmenschen in die eigene dunkle Welt der Unzufriedenheit und der schlechten Laune hinein.

Der Palmsonntag ist ein Weckruf: Er stellt mir und dir die Frage, wie stabil wir sind. Ich bin ein Gefühlsmensch. Darum weiss ich sehr wohl um die Gefühlsschwankungen in meinem Leben. Die meisten Menschen reagieren auf emotionale Ereignisse. Sie entdecken erst später, dass sie ein Spielball der Emotionen geworden sind. Das ist oft auch in der Politik so. Wer jedoch aufgeweckt ist, der sehnt sich nach Beständigkeit, nach Stabilität, nach einem inneren Frieden, welcher trägt.

Hier noch ein paar Hinweise für den Weg zu mehr Beständigkeit:

Die Palmsonntaggeschichte zeigt uns zuerst, dass es darauf ankommt, mit wem wir unseren Tag verbringen. Wer sich auf die fromme Fan-Gemeinde einlässt, welche gierig nach

Wundern ist und Lazarus und Jesus sehen will, der muss auch damit fertig werden, dass er vom Alltag wieder eingeholt wird und seine Fragen nicht gelöst und seine Sehnsüchte nicht gestillt sind.

Der Palmsonntag zeigt auf, dass es darauf ankommt, mit wem wir unseren Tag verbringen. Da sind auch jene, welche dich hinunterziehen in ihre Schattenwelt, wo Neid und Missgunst sich ausbreiten, wo die Angst zu kurz zu kommen und sogar der Hass regieren?

Die Palmsonntagsgeschichte sagt mir: Halte dich von jenen fern, welche dich durch Emotionen verführen oder beherrschen wollen.

● Glaube lebt aus der ganz persönlichen Beziehung zu Jesus

Wie bekommen wir mehr Stabilität, mehr Kontrolle über uns selber?

Eben nicht auf der Fan-Kurve!

Emotionale Stabilität wächst aus der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus, der gestern, heute und morgen derselbe ist.

Diese Beziehung wird gefördert durch Nachfolge, im Beten und im Hören auf sein Wort. Bei ihm findest Du Halt, Stabilität, Beständigkeit, Frieden für deine Seele.

Folge seinem Beispiel: Jesus liess sich nicht mitreissen von den Emotionen; er reagierte nicht emotional. Seine intensive Beziehung zum Vater, seine Liebe, Sachlichkeit, Beharrlichkeit und Demut prägen seine Antworten und seinen Weg. Er sagte zu Pilatus:

Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, würden meine Diener dafür kämpfen, dass ich nicht an die Juden ausgeliefert werde.

Von ihm lernen bedeutet, auf emotional geladene Situationen nicht mit spontanen Reaktionen reagieren, sondern bewusst antworten auf der Basis dessen, was wir als Nachfolgerinnen Jesu gelernt haben.

● Der Glaube, welcher aus der persönlichen Beziehung zu Jesus lebt, macht bereit, auch in Schwierigkeiten bei Jesus zu bleiben und sich an ihm zu orientieren.

Was immer auch unseren Alltag durcheinander bringen mag, Jesus, der die Höhen und Tiefen unseres menschlichen Lebens durchschritten hat und auch den Tod besiegt hat, streckt dir die Hand entgegen und ruft:

„Kommt her zu mir alle... und lernet von mir ... so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“
Math. 11, 28 +29.

Zugegeben, die Jünger waren auch irritiert durch das Hoch und Tief in den Tagen des Passahfestes in Jerusalem. Sie haben vieles nicht verstanden und waren über den Tod ihres Meisters zutiefst erschrocken. Wo immer aber sie drangeblieben sind, und an der Beziehung zu Jesus festgehalten haben, kehrte Stabilität, Friede zurück. Das galt für den emotional reagierenden Petrus und auch für den stilleren und in sich gekehrten Johannes. Das gilt für uns, auf der Pilgerfahrt unseres Lebens: eine intensive, persönliche Beziehung zu Jesus verleiht mehr Stabilität im Glauben und Handeln, und das bringt Frieden in unsere Seelen.

Gebet

Herr Jesus Christus,

darum sind wir heute Morgen zum Gottesdienst gekommen, weil wir auf der Achterbahn des Lebens nach Halt und Beständigkeit suchen.

Zu oft lassen wir uns von den Emotionen treiben, und zu schnell ist gedacht, gesagt und getan, was wir eigentlich so nicht wollten.

Von Deiner Liebe, Beständigkeit und Sachlichkeit möchten wir lernen.

Befreie uns und gehe du uns voran, damit wir uns weniger von unseren Launen und den Launen anderer regieren lassen, sondern in der persönlichen Beziehung zu dir Frieden für unsere Seelen finden und Frieden verbreiten.

hb